

Es war ein Sommer

Von Kaname89

Kapitel 7: Volleyball!

Der 5. Tag ihrer Reise gestaltete sich schon vom Morgen an recht streßig. Kyoko lief wie von der Tarantel gestochen durch das Zimmer und suchte ihrer Sonnenbrille. Kanae und Maria lagen noch in ihren Betten und zogen genervt ihre Decken über das Gesicht, als ihre hastige Freundin die Vorhänge zur Seite schob und die Sonne plötzlich den Raum flutete.

„Mensch, Kyoko! Was machst du da? Hast du schon mal auf die Uhr gesehen? Es ist erst um 7!!! Wir sind erst gegen 3 zu Bett!“, jammerte Kanae. Aber Kyoko schien sie nicht zu hören und kramte weiter in ihren Sachen. „O-nee-sama? Wie kannst du nur jetzt schon wach sein?“ „Ich....ich suche meine Sonnenbrille! Die ist weg! Ich brauche sie doch so dringend!“, erwiderte sie. „Ach, und dafür weckst du uns so unmenschlich in der Nacht?“, beschwerte sich ihre erste richtige Freundin. „Na ja, es ist eben wichtig!“ Kanae zog eine Augenbraue in die Höhe, sah noch einmal den Störenfried an und drehte sich auf die andere Seite. „Gute Nacht!“

„O-nee-sama? Wofür brauchst du denn deine Brille?“, wollte nun Maria endlich wissen. „Ich will herausfinden, ob Laura Beaufort es ernst mit Tsuruga-san meint oder ob sie ihn nur ausnutzt...“ „Und was hat dich das zu interessieren?“, meldete sich doch noch einmal Kanae zu Wort. „Er ist mein Sempai!“, rief Kyoko entrüstet. „Ich kann ihn doch nicht einfach der Schlang preisgeben!“ „Schon klar.... Der Schüler muss auf den Lehrer aufpassen.... Du spinnst!“ „Diese Laura Beaufort hat sich an Ren-sama ran gemacht?“, fragte die Kleine schockiert. Kyoko hielt inne. Sie hatten ausgemacht, dass sie Maria-chan aus dieser Angelegenheit heraushielten. Sie war so dumm gewesen vor ihr so zu reden.... Kyoko lächelte das kleine Wesen an und meinte: „Nein, ich meinte... Du weißt doch wie die Frauen manchmal Tsuruga-san ansehen, oder?“ Sie nickte. „Das eben das nicht passiert und vielleicht noch ein Frauenherz gebrochen wird, weil Tsuruga-san sicherlich nichts für seine Verehrerinnen empfindet, möchte ich Laura Beaufort warnen. Sie vor einer peinlichen Situation retten, verstehst du?“ Sie überlegte. „Ja... ich denke schon. Ich verstehe nur nicht deine Motive dazu. Seit wann bist du der Retter der Frauenherzen?“ Kyoko grinste. „Als ich noch jung war, kam im Fernsehen die Sendung „Tsunami – Frauenherzen in Gefahr“. Das war eine Geschichte über Catherina, die geheime Superkräfte hatte und die Frauenherzen vor den bösen Männern rettete. Ich bewunderte sie so sehr, dass ich sein wollte wie sie. Und ich versprach, dass ich eines Tages ebenso wie sie handeln würde, wenn sich nur die Gelegenheit ergeben würde.“ Maria sah ihre Freundin etwas skeptisch an. „Und...und wozu brauchst du nun die Sonnenbrille? Dein Superheldcostume???“ „Nein. Aber mein Agentenoutfit! Weißt du noch, als wir Miss Menno beschattet hatten? Da haben wir uns doch verkleidet! Und das mach ich nun auch.“ „Aha...“, Maria wusste nicht, was sie

von dieser Geschichte halten sollte. „Tsunami – Frauenherzen in Gefahr“ - gab es so etwas wirklich? Klang irgendwie seltsam. Und ihre O-nee-sama wollte ein Superheld sein, die Frauen vor ihrem Ren-sama schützte? Sie gähnte herzhaft und rieb sich in den Augen.

„Ich kann dich wohl nicht begleiten.... Ich bin noch so müde! Aber erzähl mir, was du herausgefunden hast! Versprich es!“ Die Kleine sah der Person, die für sie wie eine Schwester war, tief in die Augen. Diese lächelte herzlich und nickte. „Versprochen!“

So verließ Kyoko allein das Hotel gegen 7.30 Uhr. Sie hatte ihre Sonnenbrille und ihren großen Hut letztendlich ganz unten im Koffer gefunden. Glücklicherweise, dass Kanae und Maria nicht mit ihr gingen, stampfte sie hinunter zum Strand. Zwar vermutete sie so zeitig noch niemanden vom Set dort, aber sie wollte sich noch eine Strategie einfallen lassen. An diesem Tag war sie einfach aufgewacht, konnte nicht mehr schlafen. Ihr Sempai tat ihr leid. Diese Laura kann ihn doch nicht einfach für ihr Geschäft nutzen! Er ist schließlich der begehrteste Mann in ganz Japan! Da hatte auch so ein französisches Supertalent nichts zu melden. Sie merkte, wie Wut in ihr aufstieg, nur wenn sie an diese unverschämte Person dachte. Diese...diese....!!! Wie kann sie es wagen?! Ihren Tsuruga-san....Verbittert starrte sie auf den Sand vor ihr.

Plötzlich wurde sie von etwas harten gerammt und fiel unsanft zu Boden.

„Hoppla....Bitte entschuldigen Sie mich...“ Ein junger Mann, ungefähr Kyokos Alter, beugte sich über sie und reichte ihr seine Hand. Kyoko ergriff diese zögernd und mit meinem schwungvollem Hauruck stand sie wieder auf den Füßen. „Ist Ihnen etwas passiert?“, erkundigte er sich weiter. „Nein...nein, ich glaube nicht“, brachte sie gequält heraus. „Wirklich?“ Langsam nickte sie. Über seine Schulter hinweg konnte sie noch weitere Jugendliche entdecken. Einer von ihnen kam auf sie zu gerannt. „Mensch Gilles! Du bist eine Wucht! Einfach so ein hübsches Mädel zu überrennen!“, der Freund von Gilles grinste breit. „Bonjour! Je suis Peter“, hastig ergriff er ihre Hand und schüttelte sie kräftig. „Et comment tu t'appelles?“ Kyoko verstand kein Wort. Peter ging ein Licht auf. „Du kannst kein einziges Wort Französisch?“ Sie wurde rot und nickte schuldbewusst. „Also gut! Je suis – Ich bin, klar?“ Leichtes Nicken. „Et comment tu t'appelles? - Und wie heißt du?“ Kyoko überlegte kurz und sagte leise: „Je suis Kyoko.“ Peter grinste nun nur noch breiter. „Super!“ Er klopfte ihr auf die Schulter.

„Kommt ihr?“, rief ein Mädchen. Sie hatten Volleyball gespielt und Kyoko war leider Opfer bei einem Annahmeversuch von Gilles geworden. Ungefähr noch 9 andere Jugendliche standen auf dem Spielfeld und warteten, dass das Spiel nun endlich weiter ginge. Peter rief freudestrahlend: „Klar! Und wir haben nun endlich einen 12. Mann!“ Er deutete auf Kyoko. Diese sah ihn perplex an. Hatte sie eine Andeutung gemacht, dass sie mitspielen wolle? „Sie müssen nicht, wenn Sie nicht wollen“, sagte Gilles sanft. „Er ist immer so stürmisch. Sie können von Glück sagen, dass er Ihnen nicht gleich einen Kuss auf die Wangen gedrückt hat“, lächelte er. „Aber das hindert Sie doch nicht ihm ihre Meinung zu sagen.“ Das stimmte. Sie konnte sich dagegen wehren. Aber gewissermaßen war es schon verlockend. Kyoko hatte in der Mittelschule immer gern Volleyball gespielt und war darin nicht gerade schlecht. Nach einem Moment nickte sie lächelnd. Tsuruga-san war noch nicht zu sehen, und ihr würde sicher langweilig werden, hier auf ihn zu warten. Also, warum sollte es schaden?

Kurzerhand wurde ihr die anderen 9 vorgestellt, doch sie konnte sich unmöglich alle Namen merken. Aurélie, Marc, Florence, Olivier, Frédéric, Madeline, Carole,... und die

anderen 2 Namen vergaß sie ganz.

Das Spiel begann!

Man verständigte sich auch weiterhin auf englisch und nahm anfangs noch Rücksicht auf Kyoko. Aber je länger sie spielten, desto härter wurde der Kampf um die Punkte. Nicht selten landete einer der Spieler etwas unsanft im Sand. Die Sonne stieg und brachte alle zum Schwitzen. In einer kurzen Pause gab Florence der Japanerin etwas von ihrem Getränk ab. Es war eine ausgelassene Stimmung. Kyoko genoß jede Sekunde des Spiels.

Man spielte weiter.

„Mann, hab ich einen Hunger!“, Peter ließ sich erschöpft in den Sand fallen. Soeben hatte die Mannschaft gewonnen, in der auch Kyoko spielte und somit Gleichstand erreicht. Eigentlich müsste es noch ein Entscheidungsspiel geben, aber auch die anderen sahen recht k.o. aus. „In Ordnung“, meinte Marc. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Gehen wir etwas essen. Die Entscheidung kommt dann eben später...“ „Wie... wie spät ist es eigentlich?“, fragte Kyoko nervös. Olivier, der etwas molligere sah auf seine Armbanduhr: „Genau 12 Uhr mittags.“

„Was so spät schon???“

„Ja, ja – die Zeit verrennt, ohne das man etwas merkt“, meinte Aurélie und streckte sich. „Ich....ich muss fort. Es war schön euch alle kennenzulernen und auch das Spiel war super, aber ich muss jetzt wirklich los!“ „Aber Kyoko, wohin denn? Wir hätten dich zum Essen eingeladen“, stutzte Peter. „Es tut mir leid, vielleicht einander mal. Aber habe noch etwas zu erledigen. Dazu bin ich eigentlich hier her gekommen. Es tut mir wirklich leid. Au revoir!“ Kyoko verbeugte sich hastig etwas und rannte davon. Die anderen sahen ihr verwundert hinterher.

Das sie während des Spieles Tsuruga-san vergessen konnte! Ihr ganzer Tagesplan war zerstört wurden! Aber wo war er nur? Hätte sie ihn nicht sehen müssen? Hätte nicht zumindest der brummige Kameramann namens Robert zu hören sein müssen? Der sich wieder über irgendwelche Passanten aufregt? Waren sie etwa gar nicht am Strand? Kyoko hielt an und blickte sich um. Einige Urlauber und Einheimische hatten sich zurückgezogen. Die Sonne brannte einfach zu stark um die Mittagszeit. War vielleicht Tsuruga-san hier gewesen und sie hatte ihn verpasst? Und nun würde er im Hotel sitzen und sich von der Hitze erholen? Mutlos sank Kyoko in den heißen Sand. Mit einem Finger zeichnete sie ein Strichmännchen und schrieb daneben 'Tsuruga'. Kanae hatte ihr doch gesagt, dass es Schicksal wäre, dass sie sich immer wieder fänden. Und wo war dieser Herr nun??? Sarkastisch sah sie auf das Strichmännchen. Schicksal?! Wie lachhaft!

Noch einen Moment starrte sie auf das Bildnis ihres Sempai, dann strich sie mit der Hand darüber und ließ es verschwinden. Entschlossen stand sie auf. So schnell würde sie nicht aufgeben! So einfach würde sie es Laura Beaufort nicht machen!

In der Stadt setzte sich Kyoko in ein kleines Café. Bestellte sich ein kühles Getränk und fragte sich, was wohl in diesem Moment Maria und Miss Menno machen würden. Wahrscheinlich würden sie jetzt zu Mittag essen und dann zum Strand hinunterschlendern. Miss Menno war die ganze Zeit über noch nicht einmal im Wasser gewesen.

„Mogami-san?“, fragte eine bekannte Stimme. „Hallo Kyoko-chan! Haben wir uns aber lang nicht mehr gesehen!“, rief jemand begeistert aus. Kyoko sah zu den beiden Störenfrieden und erkannte ihren gesuchten Tsuruga-san und dessen Begleiter

Yashiro. „Dürfen wir uns zu dir setzen?“, fragte der letztere. Sie nickte. Ihr Sempai machte ihre einen bedrückten, fast besorgten Eindruck.

Als die beiden sich gesetzt hatten, hielt es Kyoko nicht mehr aus. „Tsuruga-san? Haben Sie irgendwas? Sie sehen so bedrückt aus.“ Der Angesprochene hielt inne. Doch dann lächelte er auf seine Gentlemanart und meinte: „Wie kommst du nur darauf? Mir geht es gut. Es ist nur so entsetzlich warm heute!“ Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, wischte er sich mit einem Tuch über die Stirn. Sie nickte stumm. Er wollte es ihr eben nicht sagen.

„Sag Kyoko“, begann der Betreuer, „warst du gestern auch auf dem Fest? Es war ja beeindruckend! Das Feuerwerk! Der Tanz! Die Musik!“ Seine Augen leuchteten bei dieser Erinnerung. „Ja, ich war auch dort. Mit Maria-chan und Kanae.“ „Dir hat es doch sicherlich auch so gut gefallen, oder? So wie ich dich kenne, fährst du doch total auf so etwas ab“, bohrte er zwinkernd weiter. „Ja, es war sehr schön. Mir hat das Feuerwerk am besten gefallen.“ „Ich hätte gern dich und Ren mal tanzen sehen“, bedauerte Yashiro. „Das wäre sicherlich ein schöner Anblick gewesen...“, seufzte er.

„Hatte Tsuruga-san denn keine Begleitung?“, fragte Kyoko spitz und sah ihrem Sempai fest in die Augen. „Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass er ohne auf dem Fest erschienen wäre. Bei seinem Prestige...“ „Doch, er hatte eine Begleitung! Aber sie ist nichts im Gegensatz zu dir!“, beteuerte er. Ren schwieg. „Ach, weshalb?“ Sie hatte immer noch ihren Blick auf sein Gesicht geheftet. Aber egal, was sein Betreuer und sie sagten, er ließ sich nichts anmerken.

„Na, sie ist aufdringlich und kann auch nicht einmal kochen! Wenn ich da an dich denke, geht mir fast das Herz auf. So muss eine Frau sein! Und nicht nur eine Dekoration des Mannes!“ Bei diesen Worten zuckte Yashiro ein Taschentuch und fuhr sich über die Augen. Er war ergriffen von seinen eigenen Worten und dem Loblied auf Kyoko. Er hatte sich so darauf gefreut sie wiederzusehen.

„Sie ist ganz anders als du!“ „Stimmt das Tsuruga-san?“ Er blickte immer noch in ihre Augen und schwieg. „Was soll diese Spannung und dieses Schweigen?“, jammerte der Betreuer. „Ist etwas vorgefallen, von dem ich nichts weiß?“ „Ach nein“, sie wandte ihren Blick von ihm und sah nun Yashiro lächelnd an, „nichts bedeutendes. Ich bedauere nur etwas, dass ich euch gestern nicht wirklich treffen konnte. Es wäre bestimmt lustig geworden.“ Dem Blondhaarigen floß ein kalter Schauer den Rücken hinunter.

Was hatten denn nur die beiden? Wo waren die sehnsuchtsvollen Blicke? Die vertrauten Gespräche? Wo war nur die Liebe?

Yashiro empfand das Schweigen als eine Qual. Er hatte sich so gefreut die beiden wieder vereint zu sehen, nachdem er das Hotel für einige Zeit hat hüten müssen.

Und nun?

Und nun musste er mit ansehen, dass diese zwei so geliebten Personen sich nichts mehr zu sagen hatten.